

Gegenstand dort so ziemlich erschöpfend behandelt zu haben. Hier darf ich mich daher auf die Bitte beschränken, daß das Publikum mich auch ferner wie bisher in diesem Kampfe gegen die modernen Raubritter unterstützen möge. In diesem Punkte darf ich den Beistand meiner Freunde beanspruchen, da es sich ja vornehmlich um ihr eigenes Wohl handelt.

Solche Kämpfe nun, wenn man sie wirklich Kämpfe nennen darf, scheue ich nicht im Mindesten, ja ich lasse mich nicht einmal mißstimmen durch sie; denn dazu habe ich zu langjährige und ernste Studien in der Lebensphilosophie gemacht. Ich glaube sogar, daß dieselben in einem gewissen Grade heilsam sind. Das Pro und Contra bringt Leben in der Natur: überall wo eine Kraft sich entfaltet, hat sie einen Kampf zu bestehen, und erstarkt eben in diesem und durch diesen Kampf. So ging es und geht es ferner auch mit meiner Erfindung, mit meinem Heilverfahren, und gern und freudig schreibe ich daher auf meine Fahne den Wahlspruch:

Durch Kampf zum Sieg!

Durch Nacht zum Licht!

Endenich bei Bonn, den 25. August 1858.

Der Verfasser.

Vorwort zur fünften Auflage.

Man findet es auffallend, wenn ein Mann vom Stande große Unwissenheit in der Geschichte und Geographie verräth; aber Niemand wird ihn tadeln, wenn er von den Funktionen seines Gehirns, seiner Nerven, seines Herzens nicht das Mindeste weiß. Wie verkehrt! Die Kenntniß des entfernter Liegenden sieht man als ein nothwendiges Postulat der Bildung an; was uns am allernächsten steht, danach wird nicht gefragt. Was vor Jahrtausenden mit diesem oder jenem Manne sich zugetragen hat, das müssen wir wissen; was jetzt mit uns, in uns selbst geschieht, das dürfen wir ignoriren. Wo das Himalayagebirge und die chinesische Mauer liegt, kann jeder Quartaner sagen; wo aber die Arterien und Venen, wo der eigentliche Sitz der Lebenskraft im eignen Körper zu suchen, das werden die Wenigsten,

selbst wenn sie die beste Erziehung genossen haben, beantworten können. Diese Vernachlässigung dessen indeß, was man zu allererst und am meisten studiren sollte, rächt sich selbst, wie alltägliche Beispiele und Erfahrungen leider zur Genüge uns lehren. Wie Viele sehen wir, die eine Lebensweise führen, welche die Pfeiler ihrer Gesundheit untergräbt! Wie Viele, die in ihren kräftigsten Jahren zu Greisen gewelkt mühselig sich hinschleppen! Wie Viele, die durch Anwendung verkehrter Mittel ein kleines Uebel vergrößern, unheilbar machen! Unwissenheit, wahrlich Unwissenheit ist es, die in den allermeisten Fällen zu diesen traurigen Resultaten führt. Und wenn nun noch dazu diese Unwissenheit von herz- und gewissenlosen privilegierten Heilkünstlern ausgebeutet wird, rächt sich da nicht furchtbar die Unbekanntschaft mit dem eigenen Körper?!

Durch meine Erfindung nun und durch vorliegendes Werk (welches ich eben deshalb so populär wie möglich zu halten mich bestrebt) hoffe ich dem Laien Aufklärung gegeben und den Schleier gelüftet zu haben, welcher ihn verhinderte, selbst einen Blick in das Wesen der natürlichen Gesundmacherei zu werfen. Zu dieser Hoffnung berechtigen mich die sprechendsten, durch Thatfachen unterstützten Beweise, die rege Theilnahme der ganzen gebildeten Menschheit an meinen Bestrebungen und vor Allem die Erscheinung, daß eine namhafte Anzahl denkender, wahrhaft strebender, hochstehender Aerzte nunmehr auf meiner Seite ist. Gibt es auch noch hin und wieder „Vertreter der Wissenschaft,“ welche jämmerlich belfernd gegen mein auf Wahrheit gerichtetes Streben ankämpfen und es gar zu gern erdrücken möchten, so werde ich, eingedenk der Fabeln vom Mops und dem Monde, sie von nun an ruhig bellen lassen. Die Irrlichter werden sammt ihren Nachbetern und Nachtretern früher oder später sicher im Sumpfe stecken bleiben, und mich soll das Quaken nicht kümmern, welches von dorthier ertönt.

Doch der noch vielfach gefesselten und kranken Wissenschaft habe ich hie und da in alter Weise, d. h. aus purer Menschenliebe, einen Rippenstoß versetzt, um sie aus ihrer Lethargie aufzurütteln. Ob dieser Versuch von Erfolg sein wird, muß die Zukunft lehren; sie allein gab wohl jedem wirklichen Menschenfreunde den Muth zum Ausharren, und die Hoffnung auf sie war auch bis hierher oft meine einzige

Trösterin. Und sie hat mich nicht getäuscht. Sehen wir doch immer deutlicher, wie die Zeit näher und näher rückt, da ein sogenannter Gelehrter sich nicht mehr als die personifizierte Wissenschaft darstellen und anerkannt wissen will, wo der Topf es sich nicht mehr einfallen lassen darf, für den Töpfer gelten zu wollen.

Das geistige Leben in der Menschenwelt ist ein Kampf; jede wirkliche Errungenschaft existirt nur durch den Tod veralteter Vorurtheile, unhaltbarer, wenn auch liebgewordener Meinungen. Auch meine Erfindung hat einen solchen Kampf bestehen müssen: aber welcher Feind hätte wohl ihren Bundesgenossen: Natur, Wahrheit, widerstehen können?

So hat denn auch der Blickstrahl, den sie in das Heerlager der privilegierten Söhne Aeskulaps geworfen, tödtend und regenerirend gewirkt. Sie steht glänzend da als Siegerin, und aus dem Lager der Feinde läuft Einer nach dem Andern zu ihr über. Doch kaum ist der erste Feind besiegt, so nimmt schon ein anderer nicht minder gefährlicher Gegner meine ganze Wachsamkeit in Anspruch. Schweigt Verleumdung und wissenschaftlich sich breit machende Arroganz, so beginnen dafür im Stillen ehrlose Nachfälscher ihr verabscheuungswürdiges Handwerk, spielen mit dem Leben des sorgenden Familienvaters, der treuen Mutter, des geliebten Kindes um schnöden Gewinnes willen! —

Es ist eigentlich eines jeden Biedermannes Pflicht, diesem Ver Rath an der Menschheit steuern zu helfen, und wenn es auch meine Weise nicht ist, das Publikum in meinem Kampfe um die Wahrheit zu Hülfe zu rufen, wie ich genügend bewiesen habe, so möchte ich doch hier, wo es sich nicht mehr um meine Person, um meine Erfindung, sondern um das Wohl, das Heil, das Leben so Vieler handelt, einen Jeden, der es treu mit seinen Brüdern meint, auffordern, diesem schändlichen Treiben, unter welcher Gestalt es sich auch zeige, gegenüberzutreten.

Ich habe mich über diesen Gegenstand in dem Artikel: „die Fälscher“ (S. 572) weiter verbreitet, und hoffe, daß ein Jeder meinem wohlgemeinten Rathe Gehör geben und beim Ankauf meiner Heilmittel die größte Vorsicht anwenden wird, um nicht Fälschate zu erhalten. Wer aber diese Vorschrift vernachlässigt und so statt Gesund-

heit und Leben sich Siechthum und Tod kauft, der hat sich selbst die Folgen zuzuschreiben; ich und meine Erfindung, wir waschen unsre Hände in Unschuld.

Dringend muß ich noch den Wunsch wiederholen, welchen ich schon in der Vorrede zur dritten Auflage ausgesprochen habe, daß nämlich in der Folge die Requisition des Lebensweckers nie mehr bis zum letzten Augenblick des Patienten verschoben werden möge, wie dies immer noch hin und wieder vorkommt; denn obgleich das Instrument sofort spedirt wird, so ist dennoch bei seiner Ankunft nicht selten der Kranke schon gestorben. Man wolle vielmehr Dasjenige, was ich Seite 112 sub 54 anführe und was jedem Verständigen einleuchten muß, wohl beachten.

Und so möge denn dieses Werk auch in seiner neuesten Gestalt hingehen und Leben bringen in die dunkeln Krankenkammern und immer helleres Licht verbreiten in den dunkeln Medizinalgemächern mit ihren wurmstichigen Traditionen und verschimmelten Dogmen, fortstrahlen für alle Zeiten!

Endenich bei Bonn, am Johannistage 1857.

Der Verfasser.

Vorrede zur vierten Auflage.

Die Wirksamkeit der von mir erfundenen Heilmethode hat immer mehr Anerkennung, auch bei den Aerzten, gefunden. Die theoretischen und wissenschaftlichen Gründe für die auffallende Wirksamkeit eines so einfachen Verfahrens — vielleicht weil einfach, so großartig in seinen Erfolgen*) — bescheide ich mich um so mehr, nicht vollständig entwickeln zu können, weil auch die erfahrensten und einflussvollsten Aerzte und Naturforscher es zur Zeit nicht vermögen werden. In der Abhandlung: „der Lebenswecker als Lebensverlängerer“ ist versucht worden, dessen Anregung eines wohlthätigen Nervenreizes als einen Hauptgrund für Beseitigung der Krankheitsursachen und Gesundheitswiederherstellung anzudeuten; aber das, aller Fortschritte der Wissenschaft unerachtet, noch so dunkle Gebiet der Nerven-

*) Vergleiche Seite 276.